

## Bemerkung

zu der Arbeit „Unterschiede zwischen dem Blutserum von Paralytikern und Praecoxen in Bezug auf die Auslösung von Immunhämolytinen von L. Benedek und St. Deák“, in Band 51, Heft 1 dieses Archivs.

Von

E. Stransky, Wien.



In ihrer einleitenden Erörterung der klinischen Eigentümlichkeiten der Dementia praecox gedenken die Verfasser obiger Arbeit auch jener Autoren, die in der eigenartigen psychischen Zerfahrenheit (intrapsychischen Ataxie) eines der Grundsymptome dieser Psychose erblicken.

Sie weisen auf Bleuler und Urstein hin, welch' letzterem sie überdies die Urheberschaft des Begriffes und des Ausdruckes „intrapsychische Ataxie“ vindizieren.

Demgegenüber glaube ich sagen zu dürfen, dass wesentliche, von den Verfassern anderen zugeschrieben klinische Befunde und Anschauungen schon mehrere Jahre zuvor von mir in einer Reihe von Veröffentlichungen vertreten worden sind, wie die Verfasser etwa beispielsweise an der Hand des Kräpelin'schen Lehrbuches hätten eruieren können, da sich dort auch Literaturhinweise finden; selbst das Wort „intrapsychische Ataxie“ hätten sie in meinen Arbeiten schon finden können; dass Urstein seinerzeit davon nichts erwähnt hat, ist seine Sache und neue Auseinandersetzungen darüber mit ihm sind hier gewiss nicht beabsichtigt.

Es scheint mir aber doch etwas zu weit zu gehen, wenn auch von dritter Seite die Nichtkenntnisnahme früherer Vorarbeiten zu einem Thema gleichsam legitimiert werde. Wiewohl hier in eigener Sache das Wort führend, kann ich nicht umhin, ganz allgemein zu bemerken, dass die zunehmende Bedenkenlosigkeit gegenüber wohlerworbenen geistigen Eigentumsrechten (vielfach ist nicht völlig zureichendes Literaturstudium daran schuld) mit zu jenen „nicht unbedenklichen Erscheinungen“ in der Entwicklung unserer Disziplin gehört, die A. Pick im „Neurologischen Zentralblatt“ neulich warnend aufgezeigt hat.